

Elisabeth Böker (Göttingen) über:

Karl Berglund: *Mordförpackning. Omslag, titlar och kringmaterial till svenska pocketdeckare 1998–2011*, Uppsala: Avdelningen för Litteratursociologi (Uppsala Universitet) 2016, 287 S.

Wie wird Mord verpackt? Dass aus den skandinavischen Ländern die spannendsten Mordfälle kommen, steht außer Zweifel. Nun wird der schwedische Kriminalromanerfolg auch literatursoziologisch bzw. buchwissenschaftlich untersucht, und zwar vom Doktoranden Karl Berglund, der seine Dissertation in Uppsala am literaturwissenschaftlichen Institut schreibt. Jüngst ist der zweite Teil seiner Doktorarbeit mit dem Titel *Mordförpackning* («Mordverpackung») erschienen. Darin untersucht Berglund – wie der Untertitel nahe legt – Umschläge, Titel und Zusatzmaterial von schwedischen Kriminalromantaschenbuchausgaben der Jahre 1998 bis 2011, also aus der Hochzeit des Kriminalromanerfolgs. Die Arbeit schließt unmittelbar an Berglunds ersten Teil mit dem Titel *Deckarboomen under lupp. Statistiska perspektiv på svensk kriminallitteratur 1977–2010* («Krimiboom unter der Lupe: Eine statistische Perspektive auf die schwedische Kriminalliteratur 1977–2010») an, der die statistische Basis gelegt hat.

Der Analyse liegen 153 schwedische Taschenbuchausgaben von Kriminalromanen aus 14 Jahren zugrunde. Verfasst wurden sie von den 24 bekanntesten schwedischen Krimi-Autor_innen, darunter Håkan Nesser, Arne Dahl, Stieg Larsson, Irene Huss, Liza Marklund, Jan Guillou oder Camilla Läckberg. Die Auswahl der Jahre und Autor_innen basiert auf Berglunds erstem, statistischem Teil seiner Dissertation. Hinterfragen kann man natürlich, warum nur Taschenbücher untersucht werden und nicht die Hardcover-Ausgaben. Doch für die Vergleichbarkeit und wegen des kommerziellen Genres, das sich in der Taschenbuchausgabe besser widerspiegelt, leuchtet diese Beschränkung ein. Zudem muss man das weite Thema einschränken, da es sonst kaum zu bearbeiten wäre.

Die Studie ist eng angelehnt an Gérard Genettes Begriff des Paratextes. Von Genettes Paratextbegriff ableitend hat Berglund für die Analyseeinheiten die fünf Bereiche Vorderseite des Umschlages, Titel und Untertitel, Rezensionsschnitte und weitere werbende Texte, Autordanksagungen und Autorpräsentation sowie Extramaterial und Reklame gewählt – die aus buchwissenschaftlicher Perspektive wichtigsten Paratexte. Die Studie ist quantitativ wie qualitativ angelegt, wodurch sowohl der Überblick gegeben ist als auch in Einzelanalysen Details diskutiert werden. Das ist eine sinnvolle Wahl, um dem Untersuchungsgegenstand gerecht zu werden und um allgemeine Schlüsse ziehen zu können. Die Resultate sind insgesamt nachvollziehbar, nur in

REZENSIONEN

wenigen Fällen hätte man sich etwas mehr Tiefgang gewünscht. Für den theoretischen Hintergrund stützt Berglund sich hauptsächlich auf Gérard Genette und weiß diese Theorie kritisch einzuführen.

Was ist nun das Ergebnis seiner Untersuchung? Im Kriminalromanbereich ist die Sichtbarkeit der Genrezugehörigkeit bei der Umschlagsgestaltung zentral. Doch, so stellt Berglund fest, je bekannter ein_e Autor_in ist, desto weniger müsse das Genre hervorgehoben werden. Als prominentestes Beispiel führt er hier Liza Marklund an, die sich auf den schwedischen Covers oft selbst inszeniere, in dem sie mit einem Konterfei abgebildet ist, so beispielsweise auf den Taschenbuchausgaben von *Sprängaren*, *Studio Sex*, *Paradiset* oder *Prime Time*). Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass es den Verlagen wichtig war, die Autor_innen in den Paratexten glaubwürdig zu präsentieren, indem man sie beispielsweise als Kenner_in der Materie oder des Handlungsortes einführt. So werden auch die realistischen Züge eines Kriminalromans deutlich betont. Ein drittes zentrales Ergebnis ist, dass es einen markanten Unterschied zwischen der Präsentation der Kriminalromane, die von Frauen verfasst wurden, und denen ihrer männlichen Kollegen gibt. Die Kriminalromane von Schriftstellerinnen sprächen meist eine dezidiert weibliche Leserschaft an, was sich darin zeige, dass die Verlage in den Paratexten gezielt und geschlechtsspezifisch mit Details zur jeweiligen Autorin werben, um eine stärkere Identifikation mit der weiblichen Leserschaft zu evozieren. Das heißt, dass beispielsweise mit dezidiert persönlichen Informationen über die Autorinnen gezielt versucht wird, Nähe aufzubauen, über die sich die Leserinnen noch enger mit den Autorinnen identifizieren sollen. Persönliche Details seien in der Art bei den Kriminalromanen der männlichen Kollegen nicht zu finden. Außerdem hält Berglund fest, dass sich das Erscheinungsbild der Umschläge in seinem Untersuchungszeitraum zunehmend kommerzieller gestaltet habe; dies werde durch deutlich mehr Text- und Bildmaterial ersichtlich.

Den schwedischen Kriminalromanboom genauer unter die Lupe zu nehmen, ist ein wichtiges Unterfangen – und nach dem langen andauernden, internationalen Erfolg des Genres überfällig. Karl Berglunds Herangehensweise ist sehr präzise und umfangreich und wird durch einen umfassenden Abbildungskatalog bereichert. Wie penibel Berglund dabei vorgeht, wurde schon im ersten Teil seiner Dissertation deutlich und durch den zweiten Teil erneut bewiesen. Lesen kann man die Abhandlungen auch getrennt voneinander, zusammen ergeben sie aber ein umfassenderes Bild vom schwedischen Kriminalromanboom. Die Studie bildet über einige inhaltliche Abhandlungen hinaus die erste wichtige buchwissenschaftliche Untersuchung zu diesem Thema. Für die zukünftige Forschung bleiben weitere Fragen, etwa im Hinblick auf eine gesamtskandinavische Untersuchung oder den internationalen schwedischen wie skandinavischen Krimierfolg.

Dass ein solches Unterfangen selber nicht wissenschaftlich schnöde herausgegeben werden darf, versteht sich fast von selbst. Doch im Vergleich zur eher trostlosen Umschlagsgestaltung deutscher Wissenschaftsverlage möchte ich das von Niklas Lindblad gestaltete Cover des Buches von Berglund lobend erwähnen, weil daran eines deutlich wird: Hier versteht es jemand, nicht nur inhaltlich eine überzeugende, stimmige Arbeit vorzulegen, sondern sie zugleich noch ansprechend aufzubereiten. Berglund weiß sich – genau wie die erfolgreichen

REZENSIONEN

Kriminalromanschriftsteller_innen – in Szene zu setzen; er hat seinen Untersuchungsgegenstand umfassend studiert. Und das so gut, dass man kaum glaubt, eine Qualifikationsschrift in den Händen zu halten: Der Autor wird angepriesen mit »*författaren till Deckarboomen under lupp*« (»der Autor von *Krimiboom unter der Lupe*«) – also mit Bezug zum Erstling. Der Hinweis » *innehåller register*« (»enthält ein Register«) sticht durch den gelben Kreis deutlich hervor. Natürlich darf auch ein Zitat aus einer Rezension nicht fehlen. Der Titel selbst ist in roter Farbe in einer durchbrochenen, immer wieder bei Krimis zu findender Schrift gesetzt – ein Blutfleck ist nahezu selbstverständlich auch zu finden. Als Hintergrund dient der Untersuchungsstand selber, also mehrere ineinander geschachtelte Buchschnitte.

Genauso gespannt wie auf den neuesten schwedischen Erfolgskrimi kann man auf den dritten und abschließenden Teil von Berglunds Studie warten. Darin wird er thematische Tendenzen und Typologien der Kriminalromane mit der von Franco Moretti entwickelten Methode des *distant readings* untersuchen, bei der im Gegensatz zum *close reading* große Mengen an Text nach quantitativer und statistischer Maßgabe gelesen werden. Sein Vorhaben dafür beschreibt Berglund so: »I den tredje diskuterar tematiska tendenser och typberättelser utifrån »distansläsningar« av ett större antal svenska kriminalromaner.« (»Im dritten Teil werden thematische Tendenzen und Typbeschreibungen einer größeren Anzahl schwedischer Kriminalromane ausgehend von einer Untersuchung, die auf dem *distant reading* basiert, diskutiert.«)